

## Die franziskanische Weihnachtsfrömmigkeit

Franziskus bezeichnete Weihnachten als „das Fest der Feste“ (2 C 199). Eine solche Aussage ist für viele Theologen eine Verirrung in der Volksfrömmigkeit. Für sie hat Ostern (Karfreitag bis Pfingsten) das „Fest der Feste“ zu sein. Das Weihnachtsfest ist leider vielerorts nichts anderes als eine rührselige und letztlich unverbindliche Angelegenheit, eine Art Flucht aus den irdischen Realitäten in eine schöne heile Welt, die nichts mehr mit der Wirklichkeit zu tun hat. Man kann Weihnachten theologisch aber auch anders sehen. Der Franziskanertheologe Duns Scotus geht von der Liebe Gottes aus: Gott ist so sehr Liebe, dass er nicht als Einsamkeit und Einzigkeit verstanden werden darf. Er ist nicht das „für sich allein seiende, sich selbst genügende Wesen“, wie ihn einige Philosophen sehen. Gott ist vielmehr lauter Verströmen, ganz und gar Hingabe. Er will darum eine Welt von Geschöpfen, die sich selbst und die andern lieben, eine untereinander verbundene und vernetzte Schöpfung, eine Wirklichkeit, die sich durch Beziehung und Verbundenheit definiert und nicht durch Abgrenzung und Isolation. Darum setzt Gott sich selbst in einem Geschöpf, in Jesus von Nazareth, unübertroffen gegenwärtig. In ihm will er alle Welt lieben und von aller Welt geliebt werden. Alle sollen erkennen, wo ihre Mitte ist und wie sie zur Einheit der Liebe heranwachsen können.



Lehrbrief 1, C 2.4